

HINTERLEUCHTET

3lux:letters hat drei renommierten Lichtexperten fünf Fragen zum Thema „Licht und Material“ gestellt.



Martin Beeh
Designer und General Manager
Material ConneXion Cologne, Köln

Erst das Licht bringt die Oberflächenbeschaffenheit von Materialien zum Vorschein. Art und Einfall des Lichts können Material-Strukturen hervorheben oder schwächen und bestimmen dadurch die Atmosphäre eines Raums. Wie gehen Sie in Ihrer Arbeit mit der Wechselbeziehung Licht-Material-Raum um?

Martin Beeh: Für unsere Kunden aus dem Bereich Architektur und Interior Design suchen wir ständig neue Materialien, die die Idee von Transparenz, Körperhaftigkeit und Emotionalität glaubhaft vermitteln können und die späteren „Nutzer“ des Raumes verzaubern können. Neue intelligente Materialien können Licht absorbieren, Licht weitergeben und je nach Benutzung oder Beleuchtung sehr unterschiedliche Stimmungen schaffen. Die Farbe des Materials spielt eine große Rolle, ebenso die Beschaffenheit der Oberfläche in der Reflexion oder Absorption der Farbe. Dank CAD und Simulationstechnik können eine Oberfläche und deren inhärente Eigenschaften heute zielgerichtet für die genaue Anwendung auch im Zusammenhang mit der Lichtplanung vorgedacht werden, das Material wird zum einzigartigen „one-off“ für die jeweilige Anwendung.



Thomas Mika
Lichtdesigner
Reflexion, Zürich

Thomas Mika: Die Wechselwirkung zwischen Licht, Material und Raum zu arrangieren ist die zentrale Aufgabe des Lichtplaners. Dabei ist das Spiel des Lichts mit Oberflächenstrukturen eher dekorativ motiviert und hat mit Werthaltung und Wertvermittlung zu tun, wie beispielsweise das Streiflicht auf einer klassizistischen Fassade. Im Gegensatz dazu steht die funktionale, dimensionale Definition eines Raums durch Licht. Um die Einflussnahme des Lichtplaners auf den Faktor Licht sehr groß zu fassen, sollte er bei der Wahl des Materials ein wesentliches Mitspracherecht besitzen und früh bei der Entwicklung des Raums beratend eingebunden sein. Ein spielerischer und kreativer Umgang mit der Wechselwirkung dieser drei Elemente auf hohem technischen Niveau ist eine Qualifikation, die jeder Lichtplaner mitbringen sollte.



Peter Ippolito
Architekt
ippolito fleitz group, Stuttgart

Peter Ippolito: Jeder Entwurf verlangt nach einer anderen Antwort, die sich klar aus dem inhaltlichen Konzept des Projekts ergibt. Unsere Arbeiten drehen sich immer um Fragen der Identität und – damit verbunden – mit Aneignungsprozessen. Wir schaffen eine präzise, ganzheitliche Choreographie auf verschiedenen Wahrnehmungsebenen aus Eindrücken, Erzählungen, Erinnerungsmomenten und Schlüsselmotiven, die mittels Raum, Material, Licht und – mindestens genauso wichtig – Schatten zu Geschichtsanfängen werden. Die eigentliche Geschichte findet dann im Kopf des Benutzers statt, der sich aus den verschiedenen Motiven seine eigene Erzählung macht. So entsteht eine Identifikation mit dem Raum, der nicht nur beschreibbar, sondern erzählbar wird.

Die Klassische Moderne hatte ihre Materialien – und sie hatte ihr Licht. Beide waren funktional, hart, kühl und klar. Demgegenüber erleben wir derzeit eine Tendenz zu den „Zwischentönen“ – also zu weichen Materialien und gedämpften Lichtstimmungen, gebrochenen Farben und amorphen Formen. Woher rührt Ihrer Meinung nach dieses neue Bedürfnis nach Natürlichkeit?

Martin Beeh: Die Kühle der Klassischen Moderne war zum einen ein Zeichen der Abgrenzung von aller Gemütlichkeit und Emotionalität, sie musste radikal sein, um ihre Botschaft des Aufbruchs vermitteln zu können. Zum anderen, und das kam der Moderne ganz gelegen, waren die technischen Möglichkeiten zur Beleuchtungssteuerung noch sehr eingeschränkt. Die helle Fabrikbeleuchtung hatte keine Konkurrenz – außer dem Tageslicht eben. Zur heutigen Zeit, wo die meisten von uns der Natur – und damit den subtilen Schwankungen des Tageslichts, auch nach Jahreszeiten und Regionen unterschiedlich – als Fremdlinge gegenüberstehen, möchten wir etwas von der verloren gegangenen „Natürlichkeit und Subtilität“ zurückgewinnen. Heute müssen wir kein Meer von Kerzen entzünden, um ein behaglich-intimes Ambiente zu Hause oder in Restaurants zu schaffen. Die perfektionierte Lichtsteuerung kann die Räume je nach Lust und Laune in die unterschiedlichsten Lichtstimmungen bringen. Emotionale, amorphe Formgebung passt am besten in dieses Umfeld. Neue Materialien und Verarbeitungsmöglichkeiten eröffnen uns ungeahnte Möglichkeiten.

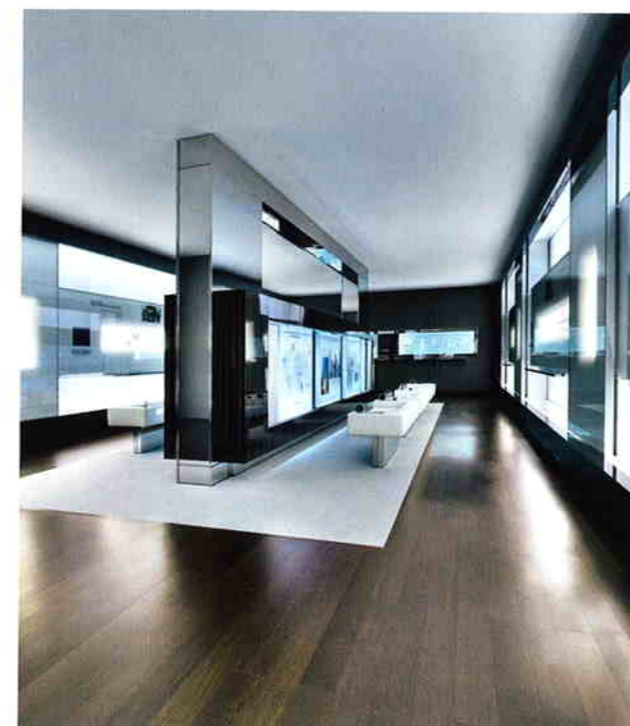


Showroom von Material ConneXion Cologne, Köln

In den letzten Jahren sind gerade in der Architektur zahlreiche neue Materialien und Werkstoffe verfügbar geworden. Während Architekten noch vor 20 Jahren darüber klagten, dass die Möglichkeiten der Bauindustrie weit hinter ihren Vorstellungen zurückblieben, scheint heute der Slogan zu gelten: „Nichts ist unmöglich.“ Wie gehen Sie mit der ständig wachsenden Materialvielfalt um? Schöpfen Sie die neue Fülle an Möglichkeiten aus?

Martin Beeh: In der Materialbibliothek von Material ConneXion möchten wir dem Architekten Hilfestellung geben bei der Suche nach dem richtigen Material im heutigen „Materialdschungel“ der Anbieter. Wir wählen in einer unabhängigen Expertenjury die spannendsten neuen Materialien für Architekten, Planer und Designer aus, kommunizieren diese und geben Empfehlungen, sprechen von neuen Trends und besonders aufregenden Materialien, für die es lohnt, „Kopf und Kragen zu riskieren“. Oft sind es auch Materialien, die in anderen Branchen, wie zum Beispiel in der Luft- und Raumfahrttechnik oder gar Medizintechnik eingesetzt werden. Wir regen an zu Technologietransfer und Neuinterpretation. Wir machen Unsichtbares sichtbar und schaffen so mit den kreativen Köpfen Neues. Und das Gute ist: Es ist keine Ende der Materialvielfalt in Sicht! Gerade die Entwicklungen von nachhaltigen Materialien werden uns noch starke Innovationsschübe bringen.

Thomas Mika: Der Mensch sucht heute ebenso Wärme und Weichheit wie technische Klarheit. Hybride Lebens- und Konsumformen sind in unserer westlichen Wohlstandskultur sehr verbreitet. Man sucht wieder das Ornament und die Poesie. Der cremefarbene, plissierte Stofflampenschirm ist in; haptische Qualitäten sind wichtig, die verzierte Tapete ist allgegenwärtig. Das Cocooning funktioniert ja eigentlich auch nur in weichen Formen. Im Kontrast dazu stehen Strenge und Sachlichkeit, die in vielen Lebenslagen nach wie vor wichtige Faktoren sind. In diesem thematischen Spannungsfeld entstehen im Moment viele interessante Ansätze im Licht- und Leuchtendesign.



IWC Museum, Schaffhausen

Thomas Mika: Wir erleben eine fortdauernde Entwicklung in diesem Bereich. Als Lichtplaner interessieren uns hierbei vor allem die Faktoren: lichttechnische Eigenschaften, Transluzenz, Form- und Wärmebeständigkeit sowie Verarbeitungsqualität eines Materials. Letztlich sind aber auch all diese Qualitäten nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck. Bei allen unseren Projekten fragen wir uns zuerst, welche räumliche und atmosphärische Wirkung die richtige ist, und wählen erst dann die Mittel, die wir dazu benötigen. Je mehr materielle Möglichkeiten uns zur Erfüllung dieses Auftrags zur Verfügung stehen und je umfassender unsere „Spielkiste“ mit interessanten Werkstoffen gefüllt ist, desto vielseitiger und spannender ist das Experimentieren.

Peter Ippolito: Der grenzenlose Optimismus, aber auch die Eindeutigkeit der Utopien der Moderne sind einer vermeintlichen Grenzenlosigkeit an Möglichkeiten und Heilsversprechen gewichen. Der explodierenden Anzahl an globalisierten Bildern, Lebensentwürfen, Ansichten, Wahrheiten steht ein wachsendes Verlangen nach Nähe, Geborgenheit, Weichheit und damit auch Sicherheit gegenüber. Die Sehnsucht nach Authentizität, haptischem Erleben, gefühlter und sichtbarer Materialität entspricht dem Wiederentdecken von Werten, die in einer Situation, in der alles möglich zu sein scheint, versprechen, Halt zu geben. Architektur, immer zugleich Spiegel und Protagonist von Gesellschaft und Kultur, reagiert darauf mit entsprechenden Materialien, Bildern und dem dazugehörigen Licht.



Trattoria „Da Loretta“, Stuttgart

Peter Ippolito: Unsere Entwürfe sind zuallererst inhaltlich geprägt. Aus einem klar formulierten Konzept entsteht zunächst ein Raumentwurf und oft erst zu einem späteren Zeitpunkt ein Materialkonzept. Natürlich freuen wir uns, wenn wir wie mit unseren Konzepten und Raumentwürfen auch mit der Materialität überraschen und eine weitere Inhalts- oder Wahrnehmungsebene hinzufügen können. Material ist aber nie Selbstzweck. Im Studio ist einer unserer Mitarbeiter verantwortlich für die Materialrecherche. Bei ihm laufen alle Fäden zusammen, er sucht, sammelt und verwaltet unsere Materialbibliothek.